

Ausgabe der Geschichte Finnlands, die der Nachfolger Klinges auf dem Lehrstuhl an der Universität Helsinki, Henrik Meinander, verfasst hat. Die Originalausgabe ist erstmals 2006 in schwedischer und finnischer Sprache erschienen. Dass sie inzwischen schon in 12 Sprachen übersetzt worden ist, zeigt eindrucksvoll, dass Meinanders neuer Interpretationsversuch über die Landesgrenzen hinaus die gebührende Beachtung gefunden hat und der Verfasser auch den Lesern außerhalb Finnlands Verständnishilfen und brauchbare Informationen zu Geschichte und Gegenwart Finnlands anzubieten versteht. Besondere Hervorhebung verdient, dass der Verfasser – ganz in der Nachfolge Matti Klinges – bei seiner Rückschau auf prägende Entwicklungslinien der finnischen Geschichte bereit ist, den Rahmen einer enggefassten Nationalgeschichtsschreibung zu verlassen, die sich vornehmlich auf die Vorgänge innerhalb der Landesgrenzen konzentriert. Zur Begründung verweist er auf „die signifikante Bedeutung“ der jahrhundertelangen Nachbarschaft der Finnen zu Schweden und Russland und auf die exponierte Lage Finnlands an der Nordostküste der Ostsee. „Man kann es sogar so verkürzen: Die Geschichte Finnlands ist weitestgehend ein Resultat der Geschichte Schwedens und Russlands“ (S. 8). Dementsprechend werden in seiner Darstellung auch als Wendepunkte in der Geschichte Finnlands jene krisenhaften Umbrüche und Einschnitte markiert, die unmittelbar mit der Geschichte der beiden Nachbarn verbunden sind (schwedische Kreuzzüge des 12. Jahrhunderts, die Ereignisse der Jahre 1703, 1809, 1853-1856, 1917, 1939-1941, 1989-1991). Die prägenden Auswirkungen dieser Umbrüche spiegeln sich

auch in den neun Kapitelüberschriften: Am Anfang der Zeiten – Die Geburt des Fürstenstaates – Großmacht im Norden – Von Stockholm nach St. Petersburg – Pax Russica – Wachsende Autonomie – Unabhängigkeit und Kampf – Wohlstand und Neutralität – Finnland und Europa.

Die konsequente Sichtweise über den Tellerrand der Nationalgeschichte hinaus erlaubt es dem Verfasser, den Verlust Finnlands 1809 als „Glücksfall für Schweden“ einzuordnen und den Anschluss an Russland trotz anfänglicher Bedenken der finnischen Untertanen langfristig als vorteilhaft für Finnland einzuschätzen. Er versteht es sehr gut, die Beschreibung der großen Linien der finnischen Geschichte mit informativen Ausblicken auf die wirtschaftlichen Zusammenhänge zu ergänzen, in die Finnland in den jeweiligen Epochen eingebunden war, und insbesondere auch die weiterreichenden Folgen für das Alltagsleben der Bevölkerung und für die kulturelle Entwicklung des Landes in die Erörterung und historische Bewertung einzubeziehen. Auf besonderes Interesse der deutschen Leser dürften die Passagen zu den zeitgeschichtlichen Entwicklungen stoßen, in die Deutschland in besonderem Maße involviert war. Die Ausführungen des Verfassers überzeugen auf diesem schwierigen Terrain durch eine ausgewogene Beurteilung der „ambivalenten“ Waffenbruderschaft mit Hitlerdeutschland und des Lapplandkrieges 1944. Er scheut sich auch nicht, Tabuthemen anzusprechen, auf die Zweideutigkeit des Begriffs des sog. Fortsetzungskrieges als eines eigenen separaten finnischen Krieges und auf die Probleme der für Finnland insgesamt doch profitablen Ostdiplomatie Kekkonens und seiner „aktiven Neutralitätspolitik“ zu ver-

weisen. Kekkonens lange Präsidentschaft ist nach Ansicht des Verfassers nicht zuletzt im Zusammenhang zu sehen mit dem „wirtschaftlichen Quantensprung“, der Finnlands rasante Entwicklung von einer Agrargesellschaft zu einem modernen Industriestaat beschleunigt und den Aufbau eines funktionierenden Wohlfahrtsstaates ermöglicht hat. Die Auswirkungen der sich Bahn brechenden kulturellen Revolution der Nachkriegsjahre werden bis hin zu avantgardistischen künstlerischen Experimenten, zur Herausbildung einer neuen Verbraucherkultur und zum Durchbruch einer internationalen Folk-, Pop- und Rockmusik verfolgt. Das abschließende

Kapitel „Finnland und Europa“ bestätigt nach Ansicht des Verfassers die Urerfahrung der Finnen, dass sie im Wechselspiel der politischen und wirtschaftlichen Interessen in ihrer nationalen Existenz äußeren Mächten ausgeliefert sind, „die sie nicht kontrollieren und an die sie sich höchstens so gut wie möglich anpassen konnten“ (S. 274). Dem Band ist neben einem Namens- und Sachregister ein sehr ausführliches Literaturverzeichnis beigegeben (S. 303-310), das allerdings von der Redaktion leider nicht den speziellen Bedürfnissen des deutschen Lesers angepasst wurde.

Edgar Hösch

#### PERSONIFIZIERTE GESCHICHTE

Vesa Määttä: *K. L. Oesch, Schweizer, Pazifist, finnischer General* [K. L. Oesch. *Ylivoimaa vastassa*]. Aus dem Finnischen von Gabriele Schrey-Vasara. Thun/Gewatt: Werd Verlag 2016, 474 S.

Die verständliche Rücksichtnahme auf den übermächtigen sowjetischen Nachbarn erlaubte es den Finnen in den unmittelbaren Nachkriegsjahren nicht, den Abwehrkampf gegen die Rote Armee während des Winterkrieges und des sog. Fortsetzungskrieges vorbehaltlos zu würdigen. Unter den Augen der von der sowjetischen Siegermacht dominierten alliierten Kontrollkommission mussten sogar die verantwortlichen Politiker der Kriegsjahre sich einem Gerichtsverfahren stellen und eine Verurteilung zu mehrjährigen Gefängnisstrafen hinnehmen. Während der obersten militärischen Führung ein vergleichbares gerichtliches Nachspiel erspart blieb, traf die Vergeltung der Sieger mit voller Wucht einen erfolgreichen Heer-

fürer Finnlands im zweiten Weltkrieg, Generalleutnant Karl Lennart Oesch. Er hatte als faktischer Oberbefehlshaber der finnischen Truppen in beiden Feldzügen 1940 und 1944 den Vormarsch der Roten Armee 1944 auf der Karelischen Landenge zum Stehen gebracht. Der gefeierte Kriegsheld und Träger des Mannerheim-Kreuzes wurde in einem fragwürdigen Sondergerichtsverfahren, das ihn für die Erschießung sowjetischer Kriegsgefangener mitverantwortlich machte, sogar zum Kriegsverbrecher abgestempelt und zu einer dreijährigen Haftstrafe verurteilt. Oesch war schweizerischer Herkunft und hatte erst 1921 auf seine Staatsbürgerschaft verzichtet. Seine Eltern waren 1880 aus Schwarzenegg bei Thun auf die





